

# GLAUBE+HEIMAT

11. Dezember 2022

## Warum ein Politiker predigt

### Mehr als Vakanz-Vertretung: Prädikant Johannes Selle möchte Glauben vermitteln

Wenn Johannes Selle beim Gottesdienst seine Worte an die versammelte Gemeinde richtet, hat er beim zweiten Blick meist auch immer die beiden Boten Jesu Christi an der Orgelempore von St. Bonifatius im Auge. Eine der allegorischen Figuren mit dem krönenden Lorbeerkranz hält einen goldenen Anker als christliches Symbol der Hoffnung in der Hand. Die Person daneben lässt sich womöglich als Jüngling deuten, der ganz in den Bibelvers „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ aus dem Johannesevangelium vertieft ist.

Und eben dieser Botschaft hat sich auch Johannes Selle als Prädikant in seiner Kirchengemeinde Großfurra im Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen verschrieben. „Ich versuche, Christus zu predigen. Die Hauptaussage des ganzen Glaubens ist doch, dass das Leben zum Leben bestimmt ist.“ Ein schwieriges Unterfangen in einer derart angespannten Zeit, in der immer mehr Menschen „total orientierungslos“ geworden zu sein scheinen.

Ukraine-Krieg, Flüchtlingsdramen, Klimakrise, soziale Gerechtigkeit und andere Themen würden die Leute beschäftigen und nicht zur Ruhe kommen lassen, sorgt sich der ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete. Nahezu jeden zweiten Sonntag steht der 66-Jährige nun vor mitunter zweifelnden Gläubigen und versucht, Antworten auch auf jene brisanten Fragen zu geben – auch wenn es nur Denkanstöße seien, sagt er. „Wir vergessen, wie anfällig wir sind, und wie zerbrechlich alles geworden ist.“

Andererseits dürfe man es nicht versäumen, die Kontakte untereinander zu pflegen und mit den Menschen im Gespräch zu bleiben. Dies zähle zu den prägenden Erfahrungen seines langjährigen politischen Wirkens in den verschiedensten Gremien.

Dass sich viele Menschen von der Kirche abwenden würden, sei nicht unbedingt ein Phänomen dieser Zeit. „Mein Vater hat damals schon gesagt: Die Kirche wird schwach werden.“ Doch wenn man der Tendenz begegnen wolle, müsse man sich im Sinne Jesu engagieren. Ob die Eltern deshalb ihrem Sohn den biblischen Namen Johannes gaben, weiß er nicht. Aber der Sondershäuser ist trotz vielerlei Bedenken zuversichtlich: „Wenn man Glaubenserfahrungen vermitteln kann, hat Kirche auch eine Zukunft.“

Dankbar ist Präses André Barthel, dass sich im Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen gegenwärtig recht viele Lektoren und Prädikanten in den Gemeinden engagieren. „Es ist sicher für alle Kirchenkreise wichtig, dass wir die Pfarrer mit unserem ehrenamtlichen Verkündigungsdienst unterstützen und regelmäßig Gottesdienste anbieten.“

Gerade in der Weihnachtszeit sei dies umso wertvoller, da mancher Pfarrer bis zu elf Kirchorte zu betreuen habe. Nicht verschließen dürfe man sich laut Barthel auch den viel diskutierten neuen Strukturen, die einen Kirchenkreis Nordthüringen in Aussicht stellen. Bei der gemeinsamen Ausbildung der Lektoren für die drei Kirchenkreise im Kloster Volkenroda sei man schon auf einem guten gemeinsamen Weg.

Die Großfurraer Bonifatiuskirche übrigens geht auf die erhaltene Klosterkirche der Zisterzienserinnen aus dem 11. bis 13. Jahrhundert zurück. Und vor genau 700 Jahren überließ Landgraf Friedrich von Thüringen

dem Kloster Großballhausen das Patronat über die Pfarrkirche mit der Auflage, dort ein Kloster zu errichten. Vielleicht wird das auch einmal ein Predigtthema von Johannes Selle. Dann nämlich, wenn in ein paar Jahren das Kirchen- und Klosterjubiläum ansteht, für welches das Gotteshaus mit den gegenwärtigen Malerarbeiten an der Orgel bereits jetzt herausgeputzt wird. Reiner Schmalzl

Copyright © GLAUBE + HEIMAT